

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

22 (19.2.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-560678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-560678)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

Inserate werden auch angenommen von den Herren Blättern und Wirten in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Hantschke und Vogel in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Rad. Hoff in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nachrichten

für Stadt und Amt Esfleth.

No. 22. Esfleth, Dienstag, den 19. Februar 1889.

Die Krise in Frankreich

kaun von Stunde zu Stunde einen vorläufigen, formellen Abschluß erhalten, indem Präsident Carnot von dem ihm zustehenden Rechte der Minister-Entnennung Gebrauch macht. Floquet ist gestürzt und zwar von einem seiner ergebensten Anhänger gestürzt, wobei allerdings die „Opportunisten“, die gemäßigten Republikaner, durch ihre Stimmabgabe mithalfen. Die letzteren waren nicht ferner gewillt, Floquets Radikalismus unter dessen Vorwand, daß es der Abwehr boulangistischer Umtriebe gelte, Vorschub zu leisten.

Eine Thatsache leuchtet aus den letzten Vorgängen in Paris mit unverkennbarer Deutlichkeit hervor: Selbst in Zeiten der Gefahr halten die französischen Republikaner unter sich nicht Miße. Opportunisten und Radikale befehlen sich grünnig unter einander. Sie haben nichts als den republikanischen Namen gemeinsam, wie etwa bei uns zu Lande die Deutsch-freimünnigen und Nationalliberalen die liberale Firma gemeinsam führen, ohne noch irgendwelche nennenswerthe Berührungspunkte zu haben. Darum, in welcher Form auch die gegenwärtige Krise ihren Abschluß finden mag — keine Form verspricht irgendwelche Dauer und das Spiel der Gegner der Republik wird immer leichter.

Präsident Carnot mag ein grundehrlicher und herzensguter Mann sein, aber damit wäre noch keineswegs seine Befähigung erwiesen, der sich thürmenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Er hat keine geschlossene Partei für sich, auf die er sich stützen könnte. Nimmt er Radikale zu Ministern, so macht er sich bei den Opportunisten verhaßt, nimmt er Opportunisten, so stößt er den Radikalen vor den Kopf, und wählt er sein Ministerium aus beiden Fractionen gemischt, so vertragen sich die Herren kaum acht Tage unter einander. Inzwischen aber macht der Boulangismus reißende Fortschritte. Der früher so tüchtig und mit Recht verspottete Circulargeneral macht jetzt, da er sich seinem Ziele näher als je sieht, weder Fehler noch Dummheiten mehr, nißt dagegen die Schwächen dererjenigen, die ihm noch entgegenstehen, mit vieler Klugheit aus. Er verspricht den Chauvinisten den Krieg, den Friedliebenden den Frieden; er schmeichelt den Arbeitern und vergißt nicht die Classe derer zu beruhigen, aus deren Taschen seine recht beträchtlichen Agitationsgelder fließen. Er verspricht je nach Umständen Schutzvoll und Freihandel, weiteste Freiheit und strengste Ordnung — kurzum, er zieht alle Register und weiß ihr Tönen harmonisch zu einen.

Erklärlicherweise sind die Republikaner ratloslos. Sie haben erst am Montag vergangener Woche aus Furcht vor Boulanger das Wahlstern geändert; und wollten sie nun eifrig handeln, so müßten sie sofort das neue alte System erproben. Aber die Probe würde gegen sie ausfallen und daher haben sie nicht den Muth dazu. Die Auflösung der Deputirtenkammer und darauf folgende allgemeine Neuwahlen würden wahrscheinlich die Lage unergütlich klären. Aber da diese Klärung kaum zu Gunsten der Republik ausfallen würde, so hat schon der Senatspräsident dem Präsidenten Carnot bedeutet, der Senat würde die Auflösung der Kammer nicht genehmigen.

Für Mai steht die Eröffnung der Pariser Weltausstellung bevor; es beginnen bald darauf die hundertjährigen Gedenktage der großen Revolution — die ganze Welt ist nach Paris zu Gaste geladen! Hülflos und schwach schon in ihrem Jugendalter, sieht die französische Republik diesen Tagen, die großartige Feste zur Verherrlichung des republikanischen Staatsgedankens bringen sollten, entgegen; ungewiß, ob sie bis dahin ihr Dasein fristen oder aber ob ein neuer Cäsar an Stelle des republikanischen Präsidenten die erwarteten Gäste des Seine-Babels begrüßen wird. Jedenfalls liegt die Fahne der Republik dem neuen Cäsar schon zu Füßen.

Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser empfing am 16. d. die außerordentliche marokkanische Gesandtschaft in feierlicher Abschiedsaudienz.

Die Gerichte über eine vom Kaiser Wilhelm für diesen Sommer beabsichtigte Reise nach England beschäftigen auch die englische Presse. So schreibt der „Standard“: „Wenn der Kaiser es für angezeigt erachtet, unsere Gestecke zu besuchen, so wird er vom Hofe mit einem herzlichem Willkommensgruß empfangen werden, der alle Spuren etwaiger Mißverständnisse verwischen wird. Hossentlich wird der Besuch also erfolgen, und zwar ehe viele Monate verstrichen sind.“

Prinz Philipp von Koburg, der Schwager des Kronprinzen Rudolf, hat dem Berliner Hofe einen kurzen Besuch abgestattet. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß der Prinz, welcher in vertrauten Beziehungen zum österreichischen Kronprinzen stand und während der beiden letzten Tage vor dem Selbstmord Gast im Schloß Meierling, dem Kaiser über die Katastrophe Bericht erstattet hat.

Dem Reichstage ist das schon seit längerer Zeit

in Aussicht gestellte Weißbuch über Samoa am Freitag Abend zugegangen. Als neu ist daraus zu entnehmen, daß der Reichskanzler dem deutschen Consul in Samoa auf Anfrage mitgeteilt hat, daß eine Aneuerung der Inseln durch die Abmachungen mit England und den Verein. Staaten „selbstverständlich ausgeschlossen“ ist und daß der Kaiser die Durchführung der geplanten Genehmigung erst nach voller Kenntniß der zu treffenden Vorgänge befehlen will.

Zur Samoa-Conferenz wird officiös berichtet: Die Meldung, daß der amerikanische Staatssecretair Bayard die Bedingung gestellt habe, Kaiser Bismarck solle die kriegerischen Operationen auf Samoa einstellen, anderen Falles würde Bayard die Beteiligungen an der Konferenz ablehnen, ist erdichtet. Bayard hat keine solche Bedingung gestellt, sondern nur Wünsche geäußert. Welche Stellung die deutsche Regierung diesen Wünschen gegenüber einzunehmen gedenkt, wird noch nicht mitgeteilt.

Hauptmann Wismann steht augenblicklich in Unterhandlungen mit einigen Rhederfirmen, um ein Schiff zu chartern, welches sowohl seine hier geworbene Mannschaft, als auch die später angeworbenen farbigen Hilfstruppen aufnehmen soll. Er wird etwa 70—80 ausgesuchte Leute aus Deutschland mitnehmen, darunter etwa 20 Officiere.

Die Vorlage über Vernehrung der Artillerie wird, dem „Hannoverschen Courier“ zufolge, bereits in der laufenden Woche in Reichstag erwartet, und voraussichtlich wird infolgebehalten die Unterbrechung der Sitzungen einen geringeren Umfang annehmen, als man vorausgesehen. Dieselben werden wohl in den ersten Tagen des künftigen Monats wieder aufgenommen werden.

Zu dem bevorstehenden 75jährigen Dienstjubiläum des Grafen Moltke werden die Mitglieder des Großen Generalstabes eine besonders kostbare Gabe darbringen. Von der Form einer Adresse hat man abgesehen und einen Gegenstand gewählt, bei welchem einzelne Zweige des deutschen Kunstgewerbes Gelegenheit erhalten, ihre Leistungsfähigkeit in schönster Weise zu entfalten.

Wie es heißt, hätte Geffcken einen Proceß gegen den Reichsanwalt angestrengt, wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und unbefugten Nachdrucks seines geistigen Eigentums.

Frankfurt a. M., 16. Februar. Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht einen ihr von besonderer Seite zugegangenen Bericht über die Katastrophe in Meyerling, demzufolge Kronprinz Rudolf nicht im Schlosse ge-

Angela.

Erzählung aus vergangenen Tagen. (Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Nach diesen Worten grüßend, richtete sich dann sein scharfer Blick auf Federigo, worauf er sich dem zweiten Manne anschloß und beide den Weg, den dieser gekommen, zurückgingen. Als sie außer Hörweite waren, sagte zu seinem Herrn tretend, hastig Federigo:

„Marchese, die beiden sind nicht ohne Grund hier, wenn sie uns auch zufällig begegnet sein mögen, darauf will ich alles, was ich beste, wetten, wenn es auch zwar nur wenig genug ist! — Ich habe beide beobachtet und einen Blick des Einverständnisses von ihnen aufgefangen.“

„Was meinst du, Federigo?“ fragte schnell sein Herr.

„Wir, oder vielmehr Sie werden jedenfalls in Neapel vermißt.“

„Ohne allen Zweifel, und du glaubst wohl, daß meine Eltern mich durch jene auffuc. lassen?“ erwiderte der Marchese, dem es zum erstenmal einfiel, daß seine Eltern um ihn besorgt sein mußten.

„Natürlich, Marchese, und werden sie gewiß alles Mögliche thun, Sie zur Rückkehr zu bewegen!“

„In dem Falle müssen ihre Boten unsere Spur schnell gefunden haben.“ antwortete Giovanni und setzte nach momentanem Nachdenken hinzu: „Aber nein, Federigo, diese Männer können nicht von meinen Eltern kommen, da sie, wenn sie mit uns in irgend einem Zusammenhang stehen, uns offenbar hier erwartet haben, während meine Eltern nicht wissen konnten, daß wir die Spur des Wagens, in dem Signora Angela entführt worden, so schnell auffinden würden!“

„Da haben Sie allerdings Recht, Marchese, dennoch bleibe ich bei meiner Behauptung, daß sie unferretwegen hier sind und uns auch erkannt haben.“ erwiderte Federigo mit großer Sicherheit.

Die beiden jungen Männer verfolgten eine Weile schweigend und nachdenklich den Weg am Gitter entlang, bis endlich der Marchese lebhaft sagte:

„Federigo, jene beiden Männer sind nicht allein unferretwegen hier, sondern sie haben uns auch erwartet und sind ohne allen Zweifel von denen geschickt, welche Signora Angela in dieser Anstalt untergebracht haben und mit Bestimmtheit angenommen, daß wir nicht allein ihr folgen, sondern auch ihren Aufenthalt entdecken würden!“

„Dann aber wäre das ein Beweis, daß die Signora hier ist.“ erwiderte der Diener.

„Gewiß.“ antwortete sein Herr. „Diese Entdeckungen aber zwingen uns zur Vorsicht und zum schnellen Handeln, damit die Signora dieses schreckliche Haus durch uns und mit uns verläßt!“

„Aber Marchese.“ meinte meinerseits von einem plötzlichen Gedanken erfaßt Federigo, „da es doch wahrscheinlich entdeckt ist, daß Sie schon Signora Angelas Aufenthalt aufgefundet, so wird man sie gewiß so bald wie möglich hier wieder fortführen wollen!“

„Wahrhaftig, Federigo, so wird es sein!“ rief hastig der Marchese. „Wohin aber könnte man von hier aus Signora Angela führen?“

„Jedenfalls nach einem Aufenthalt, wo man sie vor Ihnen sicherer als in dieser Anstalt glaubt.“ entgegnete Federigo. „Wir dürfen sie meiner Ansicht nach nicht außer Augen lassen und müssen jedem von hier abfahrenden Wagen folgen!“

„Das ist wahr.“ erwiderte nach kurzen Sinnen der Marchese, „allein, da könnte man uns schon durch den ersten auf falsche Fährte locken und freie Hand zum Handeln behalten. Nein, Federigo, das Wichtigste wird sein, wenn ich sogleich zu dem Director der Anstalt gehe, ihm die Sache erkläre und ihn auffordere,

storben ist, sondern der Forstausseher Werner fand ihn gegen 3 Uhr Morgens in seiner Forsthütte todt am Boden liegen. Neben der Leiche des Kronprinzen lag die der Baroness Vesera. Die Baroness hat sich mit Strychnin vergiftet, der Kronprinz hatte sich mit dem Gewehr des Forstaussehers in die Schläfe geschossen.

Oesterreich-Ungarn. Die Aufregung in Pest in Folge des Wehrgesetzes hat sich noch nicht gelegt und trotzdem der Kaiser Franz Joseph seit einigen Tagen in Pest weilt, haben die Straßendemonstrationen daselbst, an denen sich auch die Studenten beteiligten, noch nicht aufgehört. Infolgedessen ist über die Stadt eine Art kleiner Belagerungszustand verhängt worden.

Rußland. Wie die „Allgem. Reichschr.“ meldet, stehe die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen in Bälde bevor. Dagegen läßt sich die „Köln. Zeitung“ berichten, in Petersburger eingeweihten Kreisen halte man das Gerücht von der bevorstehenden Verlobung für unbegründet. Das Kaiserpaar denke noch gar nicht an die Verheirathung des Thronfolgers, der noch erst eine umfassende wissenschaftliche und militärische Ausbildung erhalten und später größere Reisen unternehmen soll.

Balkanstaaten. Die rumänische Deputirtenkammer hat den Antrag des russen- und französischen freundschaftlichen Abgeordneten Blaremborg, wonach das frühere Ministerium Bratianu in Anklagezustand veretzt werden sollte, mit 80 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Italien. In Rom werden jetzt Schritte gethan, um die Noth der Arbeiter möglichst zu lindern. König Humbert beschloß eine Erweiterung des Quirinals, um den Arbeitern Beschäftigung zu geben, und die Commune hat die sofortige Inangriffnahme von Arbeiten in der Kostenhöhe von 600 000 Lira beschlossen.

Frankreich. Nach dem ganz unerwarteten Sturz des Ministeriums Floquet ist die Bildung eines neuen Cabinetts ungemein schwierig; es haben eben alle bekannteren Politiker abgewirrhelt. Wie es heißt, hätte Carnot dem Kammer-Präsidenten Meline angeboten, an die Spitze des bisherigen, jedoch gewissen Veränderungen zu unterziehenden Ministeriums, zu treten, mit dem einzigen Programm, das Budget für 1889 beraten zu lassen, damit sodann die Vertagung der Kammer erfolgen könne. Floquet würde in diesem Falle zweifellos wieder zum Präsidenten der Kammer gewählt werden. (Das hieße, vor dem Boulangerismus gänzlich die Segel streichen.)

General Boulanger scheint sich in den Gedanken, dazu berufen zu sein, binnen kurzem die Geschäfte Frankreichs zu leiten, völlig eingelegt zu haben. Dem Pariser Berichterstatter der „Morning-Post“ gegenüber meinte er, die Engländer müßten Aegypten räumen, und er glaube auch, daß sie es freiwillig thun würden. Er würde, wenn er zur Macht gelangt wäre, eine solche Lösung der Frage anzubahnen versuchen. Als der Reporter die zarte Frage stellte: „Auf friedlichem Wege?“ blieb der General eine entschiedene Antwort schuldig und schien sich nicht gern darüber äußern zu wollen.

Das Panama-Unternehmen endet, wie es längst vorherzusehen war, mit Ach und Krach. Die neue Gesellschaft konnte — in Folge mangelnder Capitalbe-

theiligung nicht gebildet werden. Lesseps zahlt zurück und die Actien der alten oder vielmehr der einzigen Gesellschaft sind auf 60 zurückgegangen, nachdem sie an 500 werth waren.

Amerika. Der Senat von Washington genehmigte in einer geheimen Sitzung die Vorlage, betr. die Bewilligung von 250 000 Dollar, welche Summe dazu dienen soll, den Präsidenten der Republik in den Stand zu setzen, die Interessen der Verein. Staaten in Panama zu schützen und für die Sicherheit der Person und des Eigenthums von Bürgern der Verein. Staaten daselbst in einer Weise Sorge zu tragen, die ihm als zweckmäßig dünkt.

Vermishtes.

Elsfleth, 18. Febr. Die den Erben des weil. Gemeindebedieners Weser gehörige, zu Neuenfelde belegene Köterei ist von dem Miterben, Herrn Kaufmann Weser in Oldenburg, angekauft worden.

Die getrige General-Verammlung der Elsflether Todtenlade „Memento mori“ war von 21 Mitgliedern besucht. Nach der vorgelegten Rechnung hatte die Gesellschaft am 1. Januar d. J. ein Vermögen von 7581 M., die zinsbringend belegt sind und einen Bestand von 302 Mitgliedern. Im vorigen Jahre sind 12 Mitglieder mit Tod abgegangen und nur 3 neu eingetreten. Zu Momenten der Rechnung wurden die Herren Gerdsen und Gräper gewählt. Fünf Personen wurden in die Gesellschaft neu aufgenommen.

Aus Marseille, 14. Februar, wird gemeldet: Die hiesigen Vertreter der verschiedenen Interessenten des unter Havarie in Toulon eingelaufenen deutschen Schiffes „Atlantia“ halten es für vortheilhaft, die Reparatur möglichst hier vornehmen zu lassen. Es wird behauptet vorgeschlagen, das Schiff in Toulon unterfuchen zu lassen, um festzustellen, ob dasselbe ohne Gefahr nach hier geschleppt werden kann.

Oldenburg, 15. Febr. Unser Stadtmagistrat hat die Frage der Einführung einer Consumtionsabgabe vom Bier, welche vom Stadtrath kürzlich abgelehnt wurde, wieder aufgesetzt und ein weiteres Schreiben dieserhalb an letzteren gerichtet. In diesem wird ausgeführt, daß, da der Hauptgrund der Ablehnung darin bestand, daß die nach dem Zollvereinsvertrage von 1867 zulässige Höhe einer Biersteuer in keinem Verhältnis zu den Erträgen sei und die geringe Steuer auf die Consumenten nicht abgewälzt werden könne, der Magistrat werde annehmen dürfen, daß sein Antrag auf Erhebung der Steuer dann die Zustimmung der städtischen Vertretung finden werde, wenn eine Revision des Zollvereinsvertrages den Gemeinden die Einführung einer höheren Biersteuer ermöglichte. Es sei die Absicht, dieserhalb beim großherzoglichen Staatsministerium vorfellig zu werden und der Magistrat hoffe, bei letzterem das erwünschte Entgegenkommen zu finden, erachte es aber für erforderlich, daß die städtische Vertretung vorher eine Resolution fasse, der Steuer zustimmen zu wollen, wenn sie in einer Höhe eingeführt werde, welche es den Wirthen und sonstigen Bierverkäufern ermöglichte, durch Preisaufschlag die Steuer auf die Consumenten abzuwälzen. (S. C.)

Oldenburg, 15. Februar. Der Stadtmagistrat hat dem Centralvorstand der Oldenb. Landwirtschafts-Gesellschaft den für die Abhaltung der Landesthierchau

in Aussicht genommenen Pferdemarktplatz für die Tage der Ausstellung zur Verfügung gestellt, auch gestattet, daß mit den erforderlichen Bauten und Einrichtungen bereits 14 Tage vor Beginn der Ausstellung begonnen werden darf. Weiter ist der Stadtmagistrat damit einverstanden, daß der Verkehr über den Pferdemarktplatz von der Heiligengeiststraße bis zu den Casernen vom 7. August, Morgens 6 Uhr, bis zum 12. August, Abends 6 Uhr gelperrt werde. Um den Ausstellern die Beschickung der Schau zu erleichtern und die Kosten thunlich zu beschränken, hat die Großherzogliche Eisenbahndirection freien Rücktransport von Ausstellungsthiere und Gegenständen, soweit solche nicht durch Verkauf in andere Hände übergingen, zugesichert. (Dr. N.)

Oldenburg, 18. Februar. Ein komischer Vorfall hat sich kürzlich hier zugetragen. Drei Landleute, dem Vernehmen nach aus Moorhausen, hatten die Abfuhr von Buchen-Brennholz, welches in den Staatsforsten geschlagen und zum Verkauf gebracht worden war, übernommen. Als dieselben sich nun mit zwei aneinander gekoppelten Wagen, vor welche drei Pferde gelegt waren, zur Stadt an die Ablieferungsstelle begeben und ihr Geschäft dort beendet hatten, fuhren die Leute mit ihren leeren Wagen wieder zurück nach Moorhausen und machten dort angekommen plötzlich die Entdeckung, daß eins der Pferde in der Stadt zurückgelassen war. Wie es möglich war, daß den Leuten das Fehlen des dritten Pferdes erst an ihrem Bestimmungsorte auffallen konnte, ist in der That unerklärlich. Es blieb nun nichts anderes übrig als die weite Tour noch einmal zu machen und das Pferd, das in einer Scheune untergebracht war, zurück zu holen. (D. B.)

Zevel, 15. Februar. Zum gestrigen und heutigen Pferdemarkt waren im Ganzen etwa 350 Stück zum Verkauf gestellt. Der Handel gestaltete sich in Anbetracht der vielen erschienenen Händler recht gut und sind wenigstens 200 Stück verkauft worden. Viele davon gingen heute mit der Bahn nach Aurich und Hannover ab. Die Preise für beste Luruspferde, von denen jedoch nur eine geringe Anzahl vorhanden war, stellten sich auf 1100—1750 M., geringe Sorte 1000 bis 1400 M., Arbeitspferde bedangen 500—900 M. Für Pferde geringerer Qualität zeigte sich wenig Käufer und war der Umsatz darin dementsprechend. — Nächster Pferdemarkt am 15. April. — Mittelft eines Viehtrages wurden heute Morgen von hier 14 Ladungen Pferde verandt, größtentheils nach Hannover, der Provinz Sachsen und den Niederlanden bestimmt.

Zevel, 13. Februar. Eine raffinierte Spießfindigkeit ist hier per Zufall ans Licht gezogen. Ein Milchhändler aus der Stadt hatte beim Verkauf der Milch die Gewohnheit, stets einen Eimer mit diesem Inhalt draußen vor der Thür stehen zu lassen, während er sich mit dem andern in das Haus des Käufers begab. Diese günstige Gelegenheit wurde nun von einer weiblichen Person dazu benutzt, ihren Bedarf mit Geschicklichkeit aus demselben zu nehmen. Vor einigen Tagen indeß traf es sich, daß von dem Käufer keine Milch verlangt wurde, der Händler somit schneller zurückkam und die Person bei Ausübung der gewohnten Langfingeri ertrappe. Leider gelang es ihm nicht, dieselbe zu fassen, da sie durch eilige Flucht von dannen zog; doch soll sie von anderen Personen erkannt worden sein. Nach Aussage des betreffenden

mir Signora Angela Manfredi, meine Verlobte, auszuliefern!

„Bei Ihnen so mächtigen Widersachern wird Ihnen das nicht gelingen,“ sagte mit Nachdruck Federigo.

„Es muß wenigstens versucht werden,“ entgegnete sein Herr.

„Und während Sie in die Anstalt gehen, bleibe ich am Wege und achte auf die Aus- und Eingehenden, denn wir haben wenigstens die Ueberzeugung bekommen, daß das ganze Gitter nur eine Pforte hat,“ versetzte Federigo und beide schritten dieser schnell zu.

12.

Die beiden Männer, welche dem Marchese und seinem Diener begegnet waren, hatten sich kaum genügend von diesen entfernt, als derjenige, welcher erstern angerebet, lebhaft sagte:

„Da wären sie schon, Stefano, und nun gilt es schnell zu handeln!“

„Der Conte hat uns nicht umsonst zu so großer Eile angetrieben, Tomaso,“ entgegnete Stefano, „und muß es vorausgesehen haben, daß sie den Weg hierher nehmen würden!“

„Ich muß mit meinem Brief sogleich zu Signor Vitali gehen, Carlo aber sich bereit halten, nach Neapel zu fahren, um dem Conte alle Nachrichten zu bringen,“ antwortete Tomaso.

„Es ist gut, daß wir hier freie Hand zum Handeln haben,“ versetzte Stefano, „sonst möchte die Sache, die vom Anfang an der Conte so wohl überlegt und uns eine hübsche Summe einbringt, doch noch mißlingen!“

„Das darf sie nicht,“ erwiderte entschieden Tomaso, „denn dann ist das Geld für uns verloren und wir verfeinden uns auf immer mit dem Conte. Uebrigens will ich dir, falls wir mit dem Marchese zusammen treffen sollten, den Rath geben, so wenig wie möglich zu sprechen, damit er nicht deine Stimme, die ihm noch erinnerlich sein muß, wiedererkennt!“

Stefano lachte laut und antwortete:

„Der Conte hat die Palazzirinnen schlau zu benutzen gewußt! — Er ist überhaupt ein kluger Kopf, und mögen frühere Erlebnisse ihn wohl Ansicht und Gewandtheit gelehrt haben!“

„Lassen wir den Conte, Stefano,“ entgegnete sein Begleiter, „und denken wir daran, seinen Auftrag zu seiner Zufriedenheit auszuführen,“ und beide schritten, so schnell sie vermochten, der Anstalt zu. Als sie diese erreicht, trennten sie sich, und während Stefano

sich nach der Stadt und dem Wirthshause begab, wo sie für den Augenblick sich aufhielten, näherte sich Tomaso dem Haupte des Pfortners, der ihn vom Fenster aus gesehen haben mochte, denn er öffnete ihm bei gegenseitiger Begrüßung die Thür und antwortete auf Tomasos Fragen, bei denen dieser zugleich ein Geldstück in seine Hand gleiten ließ:

„Nein, Signor, es ist Niemand zu dem Signor Vitali gegangen, dessen Sprechstunden auch augenblicklich nicht sind. Doch habe ich zwei junge Männer gesehen, die eine Weile am Gitter gestanden und dann weitergegangen sind.“

„Sie kommen möglicherweise hierher,“ versetzte Tomaso, „und da meine Unterredung Eile hat, so will ich den Versuch machen, den Signor Vitali zu sehen!“

Mit der Bemerkung, daß es vielleicht vergeblich sein werde, öffnete dann der Pfortner das Thor, durch das Tomaso dem mittleren Gebäude zuschritt.

Als er die Thür erreicht und geschellt, ward ihm von dem Diener geöffnet, und nach Signor Vitali fragend, übergab er ihm zugleich ein verpacktes an diesen adressirtes Schreiben, was von einem Goldstück begleitet ward. Der Diener erklärte zwar, daß keine Sprechzeit des Irrenarztes sei, er aber dennoch den Versuch machen wolle, seinen Herrn zu

Händlers ist die Gannerei den ganzen Winter betrieben worden.

Locales und Provinzielles.

— Hamburg, 15. Februar. Der wegen des Raubmordverfuches angeklagte Hausknecht Heidelmann wurde gestern Morgen um 10 Uhr gefesselt und unter starker Bedeckung nach dem Thorate geführt. Dasselbst hatten sich bereits der Untersuchungsrichter Dr. Stärken sowie dessen Protocollführer und eine Anzahl höherer Beamten eingefunden, um ein neues Verhör mit dem Verbrecher vorzunehmen. Eine Confrontation mit seinem nummehr wieder genesenen Opfer, dem Hausknecht Werner, machte auf Heidelmann anscheinend einen so niederdrückenden Eindruck, daß derselbe kaum die Augen aufzuschlagen wagte. Sodann zeigte der reuige Verbrecher, wie es ihm gelungen war, in die Localitäten einzudringen, wo er sich versteckt hatte, und auf welche Art und Weise er den Raubanfall auszuführen versucht habe. Heidelmann ist jetzt vollkommen geständig, leugnet jedoch noch entzündeten, die Absicht gehabt zu haben, den Werner zu tödten, und will ihn erst dann geschlagen haben, als dieser ihn thätlich angriff. Nach Aufnahme des Protocolls wurde der Verbrecher wieder ins Untersuchungsgefängniß abgeführt. — Der zum Tode verurtheilte Raubmörder Dauth befindet sich noch in der nämlichen Zelle, in welcher er zuerst untergebracht worden war. Mit Erlaubniß des Gerichts und der Gefängnißdirection fällt er seine Zeit theils mit Lesen, theils auch mit Schreiben aus.

— Ist der Trauring pfändbar? Trauringe gelten im großen Publikum als einer Pfändung nicht unterworfen. Diese Annahme ist aber unzutreffend, da in den 10 Nummern des § 715 der Civil-Proceß-Ordnung, welche der Pfändung nicht unterworfenen Sachen enthalten, Trauringe nicht vermerkt sind. In einer kürzlich vor der zweiten Strafkammer Berliner Landgerichts verhandelten Strafsache spielte dieser irriige Glaube auch eine gewisse Rolle. Der Gerichtsvollzieher Gaerisch erschien am 8. August v. J. in Begleitung seines Auftraggebers, des Malers Doebl, bei dem Malermeister Heinrich Richard Bartowshy, um eine Pfändung vorzunehmen. Beim Erscheinen des Beamten hatte der Schuldner seinen Trauring auf dem Finger, als ersterer aber Miene machte, denselben zu pfänden, steckte er ihn schnell seiner anwesenden Ehefrau zu, welche sich weigerte, den Ring herauszugeben. Ihre Weigerung gründete sich auf die Annahme, daß der Trauring nicht gepfändet werden dürfe. In Folge dieses Verhaltens wurden beide Eheleute wegen strafbaren Eigenmuthes angeklagt und das Hauptverfahren gegen sie eröffnet. Im Termine wurden nun beide Angeklagte belehrt, daß auch ein Trauring der Pfän-

dung unterliege. Die noch sehr jugendliche Ehefrau vermochte aber den Beweis zu erbringen, daß sie auch den Trauring ihres Mannes, der bei ihrer Verheirathung garnichts beisehen hat, von ihrem Gelde bezahlt habe, daß derselbe sonach ihr Eigenthum sei. Nur diesem Umstande hatten die Angeklagten ihre Freisprechung zu verdanken, weil kein Vermögensstück des Schuldners bei Seite geschafft worden war.

— Afscherleben, 14. Februar. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute Nachmittag etwa um 3 Uhr auf dem hiesigen Kaliwerke. Eine Anzahl Bergleute waren damit beschäftigt, Wagen mit Fabrikrückständen, welche in großen Mengen in der Nähe der Fabriken lagern, zu beladen. Ganz unerwartet löste sich plötzlich eine große Masse, stürzte herab und verschüttete und tötete 4 Männer.

— Der Heilbronner „Nectar-Zeitung“ berichtet man aus Tübingen: „Ein Act schändlicher Rohheit trug sich Nachts in dem benachbarten Lustnau zu. Zwei junge Leute trafen, vom Wirthshaus heimkehrend, auf der Straße einander. Einer war eben im Begriff, sich eine Cigarre anzuzünden, als er von dem andern mit dem Zuruf gestört wurde: „Was brauchst Du noch eine Cigarre zu rauchen?“ Der Erste meinte: „Das sind meine Sachen, die Cigarre ist bezahlt“, erhielt aber mit den Worten: „So? meinst Du?“ im selben Moment mit dem Messer einen Stich, der das Herz durchbohrte und den augenblicklichen Tod des Gestochenen herbeiführte, so daß er lautlos zusammenbrach. Statt Neue und Bestärkung über die schändliche That zu fühlen, bedrohte der Mörder auch den Vater seines Opfers, der zufällig dazu kam, leider zu spät, um den Mord zu verhindern. Der Thäter ist in Haft.

— In Ergänzung der bereits kurz gemeldeten, der „Frankf. Zig.“ aus „vorzüglichster“ Quelle zugegangenen Darstellung der Vorgänge in Meyerling möge hier noch Folgendes aus dem Berichte des Frankfurter Blattes mitgetheilt sein: Dem Verhältniß des Kronprinzen Rudolf zur Baroness Wefera sollte durch eine Heirath der letzteren mit einem Pariser Finanzier ein Ende gemacht werden. Am 29. Januar verfiel die Baroness aus dem elterlichen Hause und hinterließ nur die lafontaine Nachricht, sie sei zu Verwandten gereist. Graf Taaffe wurde sofort befragt und sagte der Familie der Baroness seine Unterstützung zu. Man lud den Kronprinzen, der in Meyerling war, zu einem Familiendiner beim Erzherzog Karl Ludwig ein, da man die Baroness bei ihm wählte und so Mittel zu finden hoffte, sich in Abwesenheit des Kronprinzen ihrer zu bemächtigen. Es ward also ein Telegramm nach Meyerling geschickt, das Kammerdiener Lohschel für den vom Schloß abwesenden Kronprinzen aufhob, aber der Kronprinz fehlte nicht nach Hause zurück. Es wurde Nacht und Graf Hoyos gab Auf-

trag, den Wald zu durchsuchen. Das geschah. Gegen 3 Uhr Morgens kam Waldaufscher Werner an seine Hütte. Die Thür war verperrt; er erbrach sie, da er Licht im Innern bemerkte, und es bot sich ihm ein furchtbares Bild: Auf dem Lager des Waldhüters ruhte die Leiche der Baroness Wefera und über sie hingeworfen, durch das Eigengewicht des Körpers halb zur Erde gesunken, lag die des Kronprinzen Rudolf. Werner eilte ins Schloß zurück. Graf Hoyos kam und constatirte, daß der Kronprinz aus einem der Gewehre des Waldaufscher, einer langen Kugelrinne, sich eine Kugel in den Kopf gefügt, indem er den Drücker in den hervorstehenden Bolzen des eisernen Bettkastens hing, das Gewehr an die Schläfe setzte und durch plötzliches Anziehen der Waffe diese zum Entladen brachte. Die Baroness hatte Stryphtin genommen. Ihr Körper lag auf einer auf das Bett gebreiteten Schicht von Tammenzweigen, zu Häupten brannten zwei Lichter. — Eine, wie es heißt, bevorstehende amtliche Darstellung wird das hier Mitgetheilte bestätigen.

— Als das mit Sute und Salpeter beladene britische Schiff „Stephen D. Horton“ auf der Fahrt von Calcutta nach Pernambuco etwa 400 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt war, entdeckte man, daß Feuer an Bord ausgebrochen sei. Mit furchtbarem Knall explodirte der Salpeter, und in weniger als zwei Stunden stand das ganze Schiff in Flammen. In dem zuerst herabgelassenen Rettungsboot nahm die Frau des Capitains und 9 Seelente Platz. Da ergriff die Zurückgebliebenen die Verzweiflung. 8 von ihnen sprangen in den Ocean und schwammen vom brennenden Schiff fort, während einer sich vor den Augen der Kameraden ins Feuer stürzte und von den Flammen verzehrt wurde. Zwei schwer beladene Boote, von denen jedes 10 Infassen hatte, ruderten endlich nach der Richtung von Pernambuco zu. Nach dreitägigen Leiden, während welcher Zeit jeder nur ein halbes Biscuit und einen halben Liter Wasser zur Nahrung hatte, wurden die Schiffbrüchigen von der Cardiffer Bark „Twilight“ aufgenommen und in Pernambuco gelandet.

Humanitäre 5 pCt. fundirte Rente. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Coursverlust von ca. 1½ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von **9 Pfg. pro 100 Mark.**

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 16. Febr., Morgens 7 Uhr, 0,92 m über Null.

sehen und ihm den Brief zu übergeben, und führte Tomaso zugleich in ein diesem schon bekanntes Wartezimmer.

Nach einer Weile erschien Signor Vitali, und als beide Männer, die sich bereits gesehen, begrüßt, fand eine längere Besprechung unter ihnen statt, nach welcher Tomaso sich dem Arzte empfahl und schnell das Wartezimmer und die Anstalt verließ.

Als ihm der Pförtner das Thor wieder öffnete, sahen sie zwei Männer den Eingang des Weges erreichen, welche beide wiederkamen, und da Tomaso es nicht für richtig befand, ihnen nochmals gegenüberzutreten, so betrat er schnell und mit einem bedeutungsvollen Blick das Häuschen, überzeugt, von jenen noch nicht bemerkt zu sein.

Kaum einige Minuten in Sicherheit, ward geschellt, und als dann der Pförtner langsam seine Thür öffnete, stand er einem der jungen Männer — dem Marchese — gegenüber. Dieser grüßte höflich, was der Pförtner in gleicher Weise erwiderte und der Marchese forderte ihn auf, das Eingangsthor zu öffnen, da er mit dem Director der Anstalt zu sprechen habe.

Ueberzeugt, daß der junge Mann in derselben Angelegenheit, wie der in seinem Hause verborgene, stand er, wiederholte dann der Pförtner auch ihm, was er jenen in Bezug auf Signor Vitalis Spredstunden gesagt, und wie er erwartet, antwortete der Marchese: „Ich will dennoch den Versuch machen, denn ich komme in einer wichtigen Angelegenheit. Führen Sie mich zu dem Director!“

„Nein, Signor,“ entgegnete der Pförtner, „ich darf meinen Posten nicht verlassen. Ziehen Sie nur die große Glocke und der Diener wird Sie Signor Vitali melden!“ — Jetzt will ich den Schlüssel holen — — Zufrieden, den Namen des Dirigenten der Landesirrenanstalt erfahren zu haben, hörte dann der Mar-

chese den Pförtner im Hause sprechen und sich unwillkürlich unwendend, sah er durch ein Seitenfenster die Sonne hell in das Stübchen scheinen und durch das vor ihm liegende die Gestalt eines Mannes, den er alsbald als denjenigen, der ihn vorhin angedeutet, wiedererkannte. Schnell sich abwendend, erschien denn auch der Pförtner, der ihm das Thor öffnete und nochmals wiederholte, die Glocke der Thür des mittleren Hauses zu ziehen, und es dann wieder verschloß.

Die sich seiner bemächtigende Aufregung möglichst bekämpfend, näherte sich der Marchese dem bezeichneten Gebäude, an dessen Fenstern er niemand erblickte. Als er es erreicht, klingelte er, ein Diener öffnete ihm die massive Thür und den Flur betretend, forderte er denselben auf, ihn Signor Vitali zu melden.

„Es thut mir leid, Signor, Ihnen sagen zu müssen, daß das in den nächsten Stunden nicht möglich ist, da während dieser Zeit der Signor die Patienten beider Anstalten besucht,“ antwortete entschieden, doch höflich der Diener und auf eine große an der Wand hängende Tafel sehend, fand allerdings der Marchese auf derselben die Spredstunden des Irrenarztes bezeichnet, der allerdings nach Belieben eine Ausnahme hätte machen können, dem Diener aber gesagt hatte, niemanden zu melden, sondern alle Kommenden bis zum Abend abzuweisen.

„Aber ich bin in einer besonderen Angelegenheit hier und müßte, wenn irgend möglich, Signor Vitali sogleich sprechen,“ erwiderte der Marchese, dessen Aufregung bei dem Gedanken, seinen Plan mißlingen zu sehen, wiederum stieg. Auch war er überzeugt, daß der im Pförtnerhause verborgene Mann vor ihm in der Anstalt gewesen und den Director derselben gesprochen hatte.

„Es kann aber, wie Sie sich auch überzeugt, nicht geschehen,“ antwortete der Diener. „Bemühen Sie sich diesen Abend um acht Uhr wieder hierher, Signor.“

„Um acht Uhr?“ wiederholte fast heftig Giovanni und überdachte, was sich während der Zeit ereignen konnte. Sich aber schnell fassend, setzte er ruhiger hinzu: „Ich würde mich Ihnen sehr dankbar erweisen, wollten Sie mir nur ein kurzes Gehör bei Signor Vitali vermitteln.“

„Darauf kann ich nicht eingehen, Signor,“ entgegnete abwendend der Diener, „denn Signor Vitali ist ein strenger Mann, und es würde mir meine Stelle kosten, wenn er erfähre, daß ich ein Geschenk von Ihnen angenommen, oder wollte ich ihn bei den Besuchen seiner Patienten stören. Kommen Sie zur genannten Zeit wieder, Signor.“

Der Marchese stand einige Augenblicke nachdenkend da. Er sah ein, daß er sich, wenn auch mit schwerem Herzen, der Lage der Dinge fügen mußte, und ihm nichts anderes übrig blieb, als mit Federigo die nächsten Schritte zu besprechen. Sich dem Diener wieder zuwendend, sagte er:

„So werde ich mich diesen Abend wieder einfinden — —“

„Sehr wohl, Signor,“ antwortete dieser, im Dienste seines Herrn bereits gewandt und schlau geworden. „Wollen Sie mir vielleicht Ihren Namen nennen?“

„Das ist nicht erforderlich,“ erwiderte der Marchese, „ich werde mich dem Signor Vitali schon selbst vorstellen.“ worauf der Diener die Thür öffnete, er das Haus verließ und dem Eingangsthor wieder zuschritt. Der Pförtner hatte ihn bereits erblickt, und aufschließend, sagte er:

„Nun, Signor, haben Sie Signor Vitali gesehen?“

„Nein,“ entgegnete ruhig der Marchese, „er war bei seinen Patienten beschäftigt!“

(Fortsetzung folgt.)

Der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter ist auf Grund des § 6 Absatz 3 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 für den Amtsbezirk Elsfleth bis weiter festgesetzt, wie folgt:

- 1) für erwachsene männliche Arbeiter auf 540 M.
 - 2) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 360 M.
 - 3) für jugendliche (unter 16 Jahren stehende) männliche Arbeiter auf 300 M.
 - 4) für jugendliche weibliche Arbeiter auf 240 M.
- Amt Elsfleth, 1889, Februar 13.
S u c h t i n g.

Der Heberollen-Auszug der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Landgemeinde Elsfleth liegt nach § 82 des Statuts zur Einsicht und etwaiger Einbringung von Erinnerungen der Betriebsunternehmer vom 12. bis zum 26. d. Mts. in meiner Wohnung öffentlich aus.

Die Erhebung der Beiträge wird in den ersten Tagen des Monats März durch den Gemeindediener Hufstiller gesehen.

Kienen, Februar 1889.

Der Gemeindevorstand.
J. D. Hinrichs.

Apfelkraut, Salzgurken
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

1 Mahagoni-Divan und 3 dito Polsterfüße, so gut wie neu, gebe billig ab.
Joh. Eulenberg.

Sardellen, Ananas
in 2 1/2 Pfd.-Dosen 2 M.,
Sardinien in Öl,

Anchovis
in Gläsern 50 S.,
Hummer, Lachs,

Appetit-Sild,
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Lilienmilchseife
v. Bergmann u. Co., Berlin u. Frankfurt M. vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Vorrath a Stueck 50 Pf. in den Apotheken.

Souhng- u. Becco-Thee
in eleganten 1 Pfd.-Dosen à St. M. 3.60
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Emser Pastillen
in plombirten Schachteln werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Emser Victoriaquelle.
Vorräthig in Elsfleth in der Apotheke.
König Wilhelm's-Felsen-Quellen,
Ems.

Viebig's und Kemmerich's Fleisch-Extract
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Prima Sauerkohl
empfiehlt **Jh. Kuyshaver.**

In meiner Spinnerei werden von allen Sorten Wolle, alten Strümpfen u. Weiderwands, Kleiderzeuge, Bucksfins u. angefertigt unter prompter und reeller Bedienung.

Wilh. Roselieb,
Spinnerei,
Gittelde bei Osterode a. S.
Proben stehen franco zu Diensten.

Uebermorgen Ziehung.

XIII. Gothaer Geldlotterie.

Die bewährte Einrichtung dieser staatlich genehmigten Geld-Lotterie hat keinerlei Aenderung erfahren.

Wie bei den früheren Lotterien gelangen wiederum

250,000 Mark

zur Entscheidung, welche in 2 Ziehungen mit hohen baaren Haupttreffern von

50.000 Mark, 30.000 Mark, 20.000 Mark, 10.000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark, 1000 Mark u. s. w. zur Auslosung gelangen.

Die Ziehung beginnt schon am 21. Februar d. J.

Eine Verschiebung der Ziehungstermine sowie eine Reduction der Geldgewinne ist absolut ausgeschlossen.

Loose à 3 Mark gültig für beide Ziehungen, 15 Pf. 11 Loose für 31 Mark 65 Pf., (für Porto und Liste sind 25 Pfsg. beizufügen), sind zu beziehen durch

Julius Beermann, Haupt-Agentur, Gotha.
Bestellungen erbitte umgehend.

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahren Leiden nicht und lassen sich als Magenranke, Blutarne, Bleich- und Schwindelkranke behandeln. Betrachtet man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Wurmkrantheit die Hauptrolle spielt; so manche Medicin wird gegen obenstehende Leiden eingenommen, wäre aber besser erlernt durch ein Wurmmittel des bekanten Specialisten **Theodor Konegky in Stein bei Säckingen.** Die sichersten Symptome eines an Bandwurm-, Spul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nadel- oder fahrbisähnlicher Glieder und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blane Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, Aufsteigen eines Anäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende, fangende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Atteste Geheilten aus allen Cantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mittel verjudungsweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Spelmann's Kapuziner-Doppel-Grüner-Magenbitter
echt zu haben bei **Heinr. Hayen.**

Das **Photographische Atelier** von **S. G. Rosenberg,** Elsfleth, hält sich zur Anfertigung von Gruppen, Portraits und Landscapen dem geehrieten Publikum bestens empfohlen. Copien von Verstorbenen werden unter billigen Bedingungen von dem Originale bis zur Lebensgröße angefertigt. Visitenkarten 1/2 Duzend von 3 M., Cabinet 4 Stück von 6 M. an. — Aufnahmen bei jeder Bitterung. Für gute haltbare Bilder wird garantirt. Lager von Photographie-Rahmen aller Art; auch übernehme das Einrahmen der Bilder zu den billigsten Preisen.

Möbel-Politur
in Dosen à 25 S.
Heinr. Hayen.

Große Auswahl in **Weistrobbsen und Bürstenwaaren**
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Elsfleth. Die in Neuenfelde gelegene olim Wefers

Köterei,
groß 32 Ruthen, habe ich noch auf Mai an 1 oder 2 Bewohner zu vermieten.
C. Borgstede, Auctionator.

Zu verkaufen.
2 zweifelhafte Bettstellen mit Springseder-Matrazen.
Joh. Wempe.

Crémestärke
1 Packet 20 S.
Heinr. Hayen.

Das bedeutendste **Bettfedern-Lager** **Harry Anna in Altona bei Hamburg** versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue **Bettfedern für 60 Pf.** das Pfund. vorzüglich gute Sorte für M. 1,25, Prima Halbdaunen nur M. 1,60, Prima Ganzdaunen nur M. 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt. Umtausch ist gestattet. **Prima Zulettstoff** doppelt breit zu einem großen Bett, (Decke, Unterbett, Kissen und Püßl), **zusammen für nur 11 Mrk.**

Cacao,
lose per Pfd. M. 2.00 und 2.40,
empfiehlt **Heinr. Hayen.**

Fertige Särge
in Metall eichen und föhren Holz, polirt u. d. lackirt, in alle Größen, empfiehlt bei Bedarf außer billigst.
C. Paulsen.

Zwiebelbonbons
empfiehlt **Heinr. Hayen.**
Suche zu Oftern einen kleinen Knecht.
B. Bessin, Berne.

Anzeige.

Ich habe mich als **Rechtsanwalt** in **Oldenburg** niedergelassen, übernehme Vertretungen vor sämtlichen Gerichten des Herzogthums, sowie in **Wilhelmshaven.**

Meine Geschäftsräume befinden sich nunmehr am **Markt 6,** oben im Gebäude der Spar- und Leihbank.

Greving,

Rechtsanwalt,
Oldenburg, am Markt 6.

Photographic.
Ein gekehrtes Buolium von Elsfleth und Umgegend mache ich besonders aufmerksam, daß alle Aufnahme in Negativ wie Positiv bei mir fein retouchirt werden und bin ich somit im Stande, gleich gute Bilder zu liefern wie photographische Anstalten großer Städte. Reisefolien werden durch Photographieen erlattet.
Louis Frank, Berne.

Wegen Fortzug.
Schönen trockenen **Torf,** 100 Soden 60 Pfg., einige **Fische** und ein guter **Küchenschrank** billig im Fremdenverkehr bei **S. Künne, Bahnhofstraße.**

Für meine **Buchdruckerei und Papierwaarenfabrik** suche zu Oftern einen **Lehrling** unter günstigen Bedingungen.
B. Bessin, Berne.

Männergesangsverein. Concert und Ball

am **Mittwoch, d. 20. Febr.** im **Hotel „Fürst Bismarck“**, wozu Freunde des Gesanges eingeladen werden. Musik von der **Hittner'schen Capelle.** Anfang 7 1/2 Uhr. Eintrittskarten à 50 S sind vorher bei den Mitgliedern **Eilers, Dori, Kuyshaver** und **Fleck** zu haben. **Kassenpreis 60 S.**

Der Vorstand.
Ihre Verlobung zeigen ergebenst an
Gesine Reinders
Georg Mesenbrink.
Zetel, Februar 1889.

Todes-Anzeige.
Deichstrücken, Febr. 17. Heute Morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater,
Joh. Wöhrling,
im vollendeten 76. Lebensjahre, welches tiefbetruert zur Anzeige bringen
die Angehörigen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Verdeauy, 9. Februar nach **S. H. Libben, Schone Centralamerika**
off N. Foreland, 15. Febr. von **Marie, Braue London nach Townsville**
Dankfröhen, 17. Februar von **Dorothea, Viet Bilagua**
Sydney, 17. Februar von **Sambaas, Ulten Melbourne**

Annoucen für die nächste Nummer werden bis spätestens **Mittwoch Abend 5 Uhr** angenommen. **Die Expedition.**
Redaction, Druck und Verlag von **L. Birr.**